

Wir wollen die Vielfalt im Meer erhalten.

DESHALB FORDERT DER BUND

- Fangquoten, die die Gesundheit des gesamten Ökosystems berücksichtigen und einen Vorsorgepuffer für die Auswirkungen der Klimakrise beinhalten.
- Echte Rückzugs- und Erholungsräume, in der Lebewesen und Lebensräume vor jeglicher Fischerei geschützt sind.
- Ein Ende der zerstörerischen Fischerei mit Grundschieppnetzen.
- Umweltverträgliche Fangmethoden zur Reduzierung von Beifang.

DAS KÖNNEN SIE TUN

- Reduzieren Sie Ihren Fischkonsum und ernähren Sie sich überwiegend pflanzlich. Davon profitieren nicht nur die Fische, sondern das gesamte Meer und das Klima.
- Verzichten Sie vollständig auf besonders problematische und gefährdete Arten wie Aal, Dorsch, Lachs und Hai (z. B. »Schillerlocke«).
- Informieren Sie sich über Herkunft und Fangmethode des Produkts, um überfischte Arten und zerstörerische Methoden auszuschließen. Bei der Auswahl können die Fischratgeber der Umweltverbände helfen.
- Unterstützen Sie den BUND bei seiner Meeresschutzarbeit.

Machen Sie mit!

Der BUND engagiert sich bundesweit und in 2.000 Ortsgruppen für die Artenvielfalt und den Schutz unserer Ökosysteme. Wir finanzieren uns zu 80 Prozent aus Mitgliedsbeiträgen und privaten Zuwendungen. Wir freuen uns über Ihre Unterstützung. Machen Sie mit. Geben Sie dem Klima-, Umwelt-, und Naturschutz Ihre Stimme. Werden Sie Mitglied im BUND:
www.bund.net/mitgliedwerden

KONTAKT

BUND-Meeresschutzbüro
meeresschutz@bund.net
www.bund.net/meere



IMPRESSUM

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND)
Kaiserin-Augusta-Allee 5 | 10553 Berlin
info@bund.net | www.bund.net

V.i.S.d.P.: Nicole Anton
Text und Redaktion: Valeska Diemel, BUND-Meeresschutzbüro
Gestaltung: Uta Ratz / Grafikdesign und Illustration
Bildnachweise: Titelbild: iStock / Vincent Trozenberg;
Netz und Möwen: iStock / Paolo Cipriani;
Schweinswal: Diego Ruiz Jarrin; Kegelrobbe: Rudolf Svensen;
Papageientaucher: Charles J. Sharp / Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0
Stand: März 2025



**BIS ZUM
LETZTEN FISCH
– und dann?**



Die Folgen der Überfischung

Dorsche so groß wie Menschen und Fischschwärme so groß, dass Fischer sie für unerschöpflich hielten: Das sind Bilder der Vergangenheit. Die rücksichtslose Ausbeutung durch die Fischerei hat in Nord- und Ostsee deutliche Spuren hinterlassen.

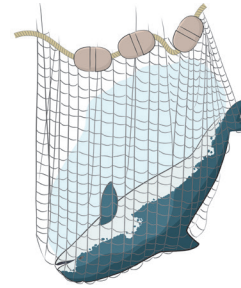
Die Menschen betreiben immer mehr Aufwand, fahren mit ihren Fangschiffen weiter raus, fischen länger und tiefer, entwickeln neue Techniken – und trotzdem wird der Fang kleiner. Einer der Hauptgründe hierfür ist die Überfischung. Überfischung bedeutet, dass mehr Fische gefangen werden, als durch Fortpflanzung dazukommen. Werden Fische schneller gefangen, als sie sich vermehren, können ganze Populationen zusammenbrechen und das empfindliche ökologische Gleichgewicht wird gestört.

Finger weg vom Grund(schleppnetz)!

Bei der Fischerei mit Grundschleppnetzen wird das Netz am Meeresboden entlanggezogen, um Fische und andere Lebewesen, die am Meeresboden leben, zu fangen. Zu dieser Fangmethode gehören riesige Schiffe, die in großen Tiefen mit tonnenschweren Netzen fischen, genauso wie die kleineren Kutter, die im flachen Wattenmeer auf Krabbenjagd sind. Durch den direkten Kontakt mit dem Meeresboden können die Grundschleppnetze ganze Lebensräume zerstören. Zusätzlich werden durch das Umpflügen und Durchwühlen des Meeresbodens CO₂ und andere klimawirksame Gase, wie Methan freigesetzt.

Wenn Lebewesen zu Abfall werden

Beifang bezeichnet in der Fischerei die Tiere, die nicht verkauft oder verwertet und deshalb wieder über Bord geworfen werden. Die meisten Tiere werden dabei verletzt oder sterben.



Je nach Fangmethode und Zielart können bis zu 80 Prozent des gesamten Fanges Beifang sein. Da die Entsorgung von Beifang weit draußen auf dem Meer stattfindet, weiß niemand ganz genau, wie viele Millionen Tiere jedes Jahr qualvoll auf diese Weise sterben. Nicht nur Fische enden weltweit als Beifang, sondern auch Wale, Seevögel, Meereschildkröten und Haie. Auch in deutschen Gewässern werden regelmäßig Haie, Vögel, Robben und Schweinswale in den Netzen der Fischerei.



Die Fischerei der Zukunft

Nur durch einen tiefgreifenden Wandel hin zu einer ökologischen und sozial gerechten Fischerei können Überfischung, zerstörerische Fangmethoden und Beifang endlich beendet werden.

Der BUND arbeitet für eine Zukunft, in der nur noch gesunde Fischpopulationen mit umweltschonenden und emissionsarmen Fangmethoden gefischt werden. Eine Zukunft, in der Fischer*innen, die diese Praktiken konsequent und transparent anwenden ein faires und sicheres Arbeitsumfeld haben und von ihrem Fang gut leben können. Eine Zukunft, in der alle Menschen – besonders aber diejenigen, die darauf angewiesen sind – nachhaltige und gesunde Nahrungsmittel aus dem Meer nutzen können.

Zu dieser Zukunft gehört auch, dass wir Rückzugsorte schaffen in denen Arten und ihre Lebensräume vollständig vor menschlichen Eingriffen geschützt sind und sich erholen können. Ein Netz aus solchen Gebieten zu flechten und diese effektiv zu schützen, ist eine der größten und wichtigsten Herausforderungen für den Naturschutz in den europäischen Meeren.